

Pl. 544, 30.

II h
237

BIBLIOTHECA
MOSCENSIS

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

Fig. I.



II.



III.



Die
Neu-erfundene.

Curieuse

Stoh-Salle,

zu gänzlicher
Ausrottung der Flöhe,

wird,
allen so mit solchem Ungeziefer
beladen,
communiciret,

von

Einem Anonymo.

Zwente und vermehrte Auflage.

M DCC XXVII.

Sten-erfunden

Curios

Stap-alle

Pulices

Sunt animalia parva, & tamen nihilominus naturales creaturae providentiae ac omnipotentiae Divinae, uti maximi Elephantanti.

Curios

Sten-erfunden

Curios

Sten-erfunden

Curios

Sten-erfunden

Sten-erfunden

M DCC XXVII





Die *curieuse*
Floh = Falle.

§. I.



Er unermüdete Fleiß der Menschen = Kinder höret niemals auf etwas neues zu erdencken, täglich höret man von neuen Erfindungen, von neuen Gebuhrten eines sinnreichen Kopffes, von neuen die Todten wieder aus der Ewigkeit in das irdische Welt = Getümmel ruffenden Medicamenten eines Podalirii und Machaonis; von neuen Maschinen eines unvergleichlichen und künstlichen Archimedis, und was der Dinge sonst noch mehr sind. Vor wenigen Jahren ist auch eine kleine neue Maschine von ihrem Effect und herrlichen Nutzen, die Floh = Falle, benannt, durch welche der Tod allen schwarzen Jungfern = Rittern, einem sonst von Natur überall freyen Volcke gedrohet wird, ans Tags = Licht kommen, derer Beschreibung und Delineation mit wenigen in diesen Blättern soll dargelegt und gelesen werden.

A 2

§. II.

§. II.

Die Flöhe, welche in unser hochgeehrtesten Frau Mutter = Sprache den Nahmen von fliehen, weil sie durch ihr sehr geschwindes Hüpfen und Springen gleichsam von einem Ort zum andern zu fliehen scheinen, bekommen, und von den Lateinern Pulices, a pulvere genennet worden, aus dieser Ursach, weil die alten Naturforscher aus nicht genugsammer inspection und anatomirung dieser Thierlein, in den Gedancken gestandē, sie würden aus dem Staube generiret und so häufig propagiret, (da doch nunmehr ihr origo, wie aller andern insectorum ex ovulis bekannt, und durch die Vergrößerungs = Gläser von scharffsichtigen Physicis nostri seculi ad oculum demonstriret worden) sind kleine schwarze insectula mit einem kurzen Hals, Rüssel, durch welchen sie das Blut zu ihrer Lebens = Erhaltung an = und in sich saugen, zweyen vor den Kopff stehenden Hörnergen, mit welchen sie die Wege exploriren, drey Augen, davon zwey auf den Seiten und das dritte vorn über dem Rüssel stehet, von der Natur versehen, sehr begierig nach Blut lebendiger Thiere (moribundos enim, mortuos & ictero laborantes, propter foetorem & succi amaritudinem nunquam attingunt & infestant homines) als womit sie einig ih-

ren

ren bellenden und hungrigen Magen, der kein vacuum crassum vertragen kan, zu erfüllen und zu sättigen trachten; Wir könten diese schwarze Blut-Igels viel weitläufftiger beschreiben und abmahlen, halten es aber gar nicht vor nöthig indem sie auch dem schlechtesten Menschen, mehr als ihm öftters lieb, bekannt sind.

§. III.

Dieser springenden Capreolen-Meister, als von welchen die Menschen Zweiffels ohne das Capreolen-schneiden, eine Kunst methodice den Hals zu brechen, gesehen und erlernet haben, giebt es vielerley Arten, denn erstlich sind die *pulices agrestes* oder Erd-Flöhe, welche die jungen Pflanken abfressen in den Gärten öftters grossen Schaden thun und alles ruiniren und verwüsten, von welchen beyh Weckero Libr. de Secretis, von Nachtstühlen und Abtritten p. 304. 305. und in der Rocken-Philosophie Cent. IV. cap. 19. p. 254. &c. wo zugleich dienliche Mittel dieselben auszurotten und zu vertilgen angegeben werden, nachzulesen. Das sicherste und beste darunter wären wohl die Reißer und Pfing-Manen, worüber der Seegen 3 mahl gesprochen, welche, wenn sie in die Kraut-Beete gesteckt, verhindern, daß die Erd-Flöhe dem

Kraute keinen Schaden thun können, allein es riechet dieses Mittel nach einer superstition.

§. IV.

Das zweyte Geschlecht dieser Thiere ist *Pulex marinus* oder *Afellus marinus*, der See- oder Meer- Floh, welcher auf den tieffsten Böden und Abgrund der See zu wohnen pfleget, und von Fischen seine Nahrung hat; Henrich Ruysch beschreibet solchen weitläufftig in *Theatro universali omnium animalium* Lib. III. de *Infectis* cap. II. p. 142.

§. V.

Ferner haben fast alle Vögel, als die Habichte, Tauben, Krähen, Reiher, Kraniche, Strauße, Aelster, Papageien, Hühner, Gänse, &c. ihre besondere Art von diesen hüpfenden und blutdürstigen Creaturen, welche der Herr Franciscus Redi in *experimentis circa generationem insectorum*, p. 320. durch das *microscopium* betrachtet, abbilden und in Kupffer stechen lassen, wo man dreißig Arten derselben, theils sehr scheußlich und garstig anzusehen, finden kan.

§. VI.

Die allerschädlichste Art der Flöhe ist wol diejenige, welche *Nigua* heisset, und in Brasilien ihr Vaterland hat, dieser Floh frist sich durch der Einwohner Haut tieff ins Fleisch, und bringt den Gebissenen in Gefahr des kal-

ten

ten Brandes, wo man nicht bald und in Zeiten mit den darwider dienlichen Hülffs-Mitteln Rettung zu schaffen sich angelegen seyn läßt.

§. VII.

Die Flöhe aus dem Mond, derer einige Reise-Beschreibungen nach diesen Planeten Meldung gethan, hieher zu zehlen, tragen wir Bedencken, sie kommen uns wegen ihrer erstaunlichen Größe fabulos vor, denn sie sollen grösser und dicker seyn als ein Elephant, die Soldaten bedienten sich derselben in diesem grossen Mond-Kayserthum statt der Pferde zum Reiten, wundert uns aber sehr, daß sie dort so gedultig tragen, und nicht ihre Reuter abwerffen, anpacken und ihnen das Blut bis auf den letzten Tropffen aussaugen, oder dieselben gar mit Haut und Haar verschlingen

§. VIII.

Die letzte und sechste Sorte machen nun unsere Europäischen Flöhe aus, welche bloß bey den Menschen zu wohnen, und von ihrem Fleisch und Blut sich zu speisen und zu träncken belieben lassen, Weilen nun viele Menschen sehr geizig und mißgünstig sind, und den armen Flöh-Creaturen nicht ein Tröpflein Blut gönnen wollen, so sind sie auf vielerley Mittel bedacht gewesen, dieses

arme Vieh gar auszurotten, deßhalb sie noch vor kurzer Zeit die Floh-Falle (*) (gleichwie man wider die Mäuse die Mäuse-Fallen hat) entdeckt, welche diesem schwarzen hüpfenden Geschlecht den totalen Untergang dräuet, und von dieser wollen wir gleich etwas weniges reden.

(*) Einige scrupulöse Critici wollen diese kleine Machine lieber und besser Floh-Fang, als Floh-Falle genandt wissen; uns aber solles gleich seyn, man nenne sie Floh-Fang, oder Falle, beyde Worte sind gleich leicht auszusprechen, und kan man durch eine schlechte metamorphosis Grammaticam aus *lleng*, und aus *nglle*, und also aus *Falle Fang*, und aus *Fang* wiederum *Falle*, machen.

§. IX.

Diese ist eine kleine cylindrische Machine von weissen (NB. weiß und schwarz sind zwey Farben, die wohl beyeinander abstechen) Elfenbein gedrehet, in der Größe, wie sie in beygesetzter Figur abgebildet, voller kleiner runder Löcher, damit die Flöhe durch selbe in die cavität dieses Cylinders zu ihren Verderben und Tod einmarchiren können; in der Mitten dieser machine stehet ein kleiner pistill oder Stiel, welchen man mit frischen noch warmen Blut bestreicht, durch dessen süßen und angenehmen Geruch diese schwarze Vögelgenß von weiten herzu gelocket werden, (NB. *fistula dulce canit, dulce sapit, volucrem, pulicem,*

cem, dum decipit auceps, puliceps) so bald sie aber durch diese runde Thürgen eingekrochen, und sich an dem Blut zu divertiren und davon zu schmausen gedenden, bleiben sie daran kleben und sind also gefangen, alsdann kan man den Cylinder, welcher oben eine Schraube hat, aus dem Flöh-Büchsgen herausziehen und sie alle ermorden, ersäuffen, todtstechen, spiessen, köpffen, aufhängen, und in das unterirdische finstere Reich der Maulwürffe senden.

§. X.

Ciniaes Frauentzimmer, so sich derselben schon bedienet, un̄ dieses Büchsgen unter ihren vornehmsten Haushrath zehlet, hat uns referiret, wie es diese Thierlein auf folgende Weise noch besser in das Netz bekommen und fangen könte, wenn es nemlich den petiolum, statt Bluts, mit einer süßen klebrichten Materie, als etwa das Honig und Syrup ist, bestrieche, und die Falle sodann zwischen die Brüste, oder an einem andern Ort. où vous scavez, wo sie von solchen incommodiret würden, hängte, da kämen sie nach den süßen Honig oder Syrup starck gesprungen, blieben aber propter viscositatem alle daran kleben, und könten sodann hernach gar leicht von einer hitzigen und blutdürstigen Diana, die zugleich das Ambt eines Nachrichters zu versehen hätte,

erleget und auf einem hölzern Teller com-
mode abgeschlachtet werden, wie sie selber
dieses schon öftters also probiret und gut be-
funden hätte.

§. XI.

Es ist diese nutzbare Machine vor weni-
gen Jahren erfunden und dem Publico zum
Besten communiciret worden, den autorem
davon wissen wir nicht anzugeben, wiewohl
wir davor halten, es müsse der inventor
eben so ruhmbegierig nicht gewesen seyn, sei-
nen Nahmen wegen dieser herrlichen inven-
tion bey der nachkommenden Welt, welche
ihm deßhalb zweiffels ohne die prächtigsten
Ehren-Seulen von festen Erz und unver-
gänglichen marmor würde aufrichten lassen,
in einem immerwährenden Andencken zu ver-
ewigen, doch wird kein nasser Schwamm der
Zeit capabel seyn, seinen, obgleich unbekandten
Nahmen auszulöschen, denn ein jedes Frauen-
zimmer wird stets, so oft sie dieses machin-
gen in ihre artige Hände nimmt, seiner ge-
dencken, und ihm davor das gröste Lob beyle-
gen, Ehe man also von diesen Wildbrett-Fal-
len bey einem autore was gelesen oder aufge-
zeichnet gefunden, waren sie schon überall be-
kandt, und kunte man derer gute provision
bey allen Galanterie-Krämern vor Geld an-
treffen. Man findet zwar, daß einer ma-
chine,

chine, wider diese unnütze dem Frauenvolck zur Plage erschaffener Thiere, Meldung gethan wird in den Schöfferschen Gerichts-Process wegen der armen und unschuldigen Flöhe, welches schöne und rare Buch anno 1654 in 4to herauskommen, wo einer Flöh-Falle zwar dem Nahmen nach gedacht wird, aber ohne weitere Beschreibung und Nachricht des Gebrauchs, deshalb ungewiß, ob es eben unsere machine sey, von welcher der autor anonymus in selben raren scripto redet, verstehet er aber dieselbe, so hat er übel gethan, daß er sie nicht mehr bekannt gemacht, denn er ja summam inventionis gloriam & immortale æterni nominis decus davon tragen können.

§. XII.

Es hat das weise graue Alterthum zwar einen grossen Catalogum und Verzeichniß von allerhand wider diese beißige Thiere dienenden Mitteln aus allen drey Reichen der Natur, dem animalischen, vegetabilischen und mineralischen, uns hinterlassen, zweifeln aber gar sehr, ob ein einiges unter solchen in dem gewünschten Effect, den man sich davon versprechen kan, diesem rühmlichen invento recentiorum der Flöh-Falle nemlich, beykommen werde; wir wollen die vornehmsten derselben erzehlen, so kan ein geneigter Leser

Leser und Flöh-Feind hernach selbst den Ausschlag geben, und wenn die Flöh-Falle etwa nicht anständig, oder approbation finden sollte, welches doch nicht zu glauben, unter diesen eines, wenn er nöthig hat, sich nach selbst eigenen hohen Gefallen sortiren und auslesen, es sind aber folgende, als:

§. XIII.

Erstlich haben sie uns in ihren Schrifften hinterlassen, daß man, wenn Nachts-Zeit die Flöhe den Menschen ganz ungemeyne caresen, nach ihrer angebohrnen Art, machten, das Licht auslöschen sollte, so würden sie im Finstern stolpern, eher Hals und Bein brechen, als jemand finden können, welches Flöh-Mittel jener Satyricus, als es von einem simpeln Mägdgen war adhibiret worden, in folgende Disticha abgefasset:

Ein Mägdgen im Verstand zerrissen,
Da sie so sehr die Flöh' gebissen,
Löscht in dem Zimmer aus das Licht,
Und meynt so sehr die Flöh' sie nicht.

§. XIV.

In der Asiatischen Banise, dem Kern aller Romanen, wird einer Point d'Espagne, einer Cante aus Spanien, gedacht, welche so wohl genehet gewesen, daß man Flöhe darin fangen kunte, diese suchte der Scandor bey Hofe zu verkauffen, kunte aber keine Käuffer darzu
an-

antreffen; Wir hätten ihm dieses, wenn er uns zuvor gefraget, wol vorher verkündigen wollen; hätte er aber unsere Flöh-Falle gehabt, er würde eher Liebhaber darzu gefunden haben, auch eher 1000 Stück, als von seiner Point d'Espagne eines loß worden seyn, als von welcher er nicht rühmen kunte, daß sie dasjenige jemahl præstiret, was er davon so meisterlich herauszustreichen nicht verabsäumete.

§. XV.

Vom Alttich-Kraut, *Ebuli Foliis*, schreibt D. Pelin Horati, Königlicher Leib-Medicus in Egypten, ein gebohrner Zigeuner, in seinen neu erfundenen Kunst-Büchlein, daß es die Tugend habe, die Flöhe zuvertreiben, den modum zu adhibiren, und zugebrauchen aber übergeheth er ex Tacito.

§. XVI.

Weckerus Lib. de Secretis p. 232. rühmet hierzu sehr das salzige See-Wasser, aus dieser raison, weil die Flöhe aus einer angebohrnen Sympathie die süßen Sachen liebten, die sauren aber und salzigen aus einer antipathie odio plus quam agresti & novercali zu hassen und zu scheuen pflegten.

§. XVII.

Das so genandte Oster-Wasser sollen sie auch meiden und davor fliehen, wie uns denn
er:

erzehlet worden, daß einige Leute im Harz-Walde die Gewohnheit hätten, in der Nacht vor dem ersten Oster-Tag, zwischen 2 und 3 Uhr vor der Sonnen Aufgang in den Wald zu einen Fluß zu gehen, und nach dem Lauff desselben Wasser zu schöpfen, und ihre Cammern damit zu besprengen, in der Meinung, daß dadurch die Zimmer das ganze Jahr vor dergleichen schwarzen Ungeziever frey und sicher wären. Weil wir aber zwischen diesen Wasser und den Flöhen, keinen nexum inter-causam & effectum sehen, verwerffen wir billig diese Methode, und räumen ihr einen Platz in der hochgeehrtesten Rocken-Philosophie ein.

§. XVIII.

Das Fett von einem Schwein-Fgel soll eine electriche und Floh-anziehende Krafft haben, und durch seine effluvia subtilissima, denn kleine Thierlein können grosse und dicke effluvia nicht wol einschlucken, machen daß dieses schwarze Wildpret alle an einem Ort und in einem Winkel zusammen kommen müste, vid. supradictum Weckerum l. c. p. 244.

§. XIX.

Man rühmet auch das Fuchs-Schmalz als ein probates Mittel, wenn man nemlich ein Stückgen Holz damit bestriche und salbte,
und

und an einem Ort hinlegte, wo man gern die Flöhe beysammen sehen wolte, so würden sie alle im ganzen Hause darzu kriechen, und daselbst gar leicht massacrirt werden können.

§. XX.

Dergleichen Electriscbe und Floh-anziehende Krafft legt man auch dem Bocks-Blute bey, daß es in oder unter ein Bette in ein Gefäß gesetzt, alle Flöhe der ganzen Cammer herzu lockte und an sich zöge, daß sie in den Topff hüpfsten und im Blut, nach welchem sie so sehr und stets gedürstet, ihr Floh-Seelgen von sich geben müsten. vid. Jocoseriorum naturæ & artis, seu Magiæ naturalis Centur. III. §. XLVII.

§. XXI.

Das Decoctum Nigellæ, oder Wasser darinn schwarzer Kümmel abgekocht, soll die Flöhe. wie das Theatrum sympatheticum pag. 57. meldet, würgen und umbringen; den modum und Art, wie man es brauchen solle, hat der Autor desselben verschwiegen, also ist dieses Mittel unvollkommen und nicht deutlich genug beschrieben.

§. XXII.

Christoph. Friderici in seinen Satyrischen Gedichten, welche unter diesem Titul Del und Wein gegossen auf die Wunden der
 B Leben-

Lebendig = Todten &c. ans Licht kommen, erste Spendage pag. 69. thut eines curiensen Flöh-Receptis Meldung, welches mit der ganzen Historia morbi von Wort zu Wort hieher zu setzen nicht undienlich:

Es hatte ein Soldat viel Flöhe,
 Allein der Käus noch eins so viel,
 Man trieb mit ihm ein Boffen-Spiel,
 Und daß er nächst dem lincken Zähne
 Solt diesen Zettul hangen an,
 Da dann kein Thier mehr beißen kan.
 Der Mensch dem Aberglaub' ergeben,
 Nimmt dieses Mittel vor die Flöh'
 Allein es halff bey meinem Leben,
 Jetzt seht, so hieß das Recipe:
 Ey beißt, ey beißt ihr Flöh und Käus,
 Und bringt an Galgen eure Speis;

Es sind aber alle superstitiöse amuleta billig zu verwerffen und zu verdammen, werden auch von keinem rechtschaffenen und gewissenhaften Medico gebilliget oder recommendiret, und ob man gleich Exempel vorweisen könnte, daß sie den gewünschten Effect besser, als ein natürlich ohne alle superstition adhibirtes Medicament, gethan, so sind sie doch straffbahr. Man gebrauche und bediene sich hier der Flöh-Falle, als eines sichern Mittels und ob sie zwar auch als ein amulet angehängt wird, indem sie um den Hals gebun-

bunden zwischen die Schnee-Gebürge gelegt wird, so geschiehet doch dieses alles ohne die geringste superstition, sie agiret ohn allen Aberglauben, und ist ein ganz natürlich Mittel aus weissen Elffenbein, von dessen trefflichen Nutzen und herrlichen Gebrauch die Herren Medici nachgeschlagen werden können, und Honig, einem schönen durch die Bienen aus den besten Blumen gezogenen süßen Saft, bestehend. Nur gedachter Autor hat noch ein dergleichen Flöh-Medicament in der dritten Spendage pag. II. beschrieben, welches wir aber, Weitläufftigkeit zu vermeiden, silentio vorbey passiren lassen.

§. XXIII.

Das Kraut Alga, die Teutschen nennen es See-Nessel, soll die Flöhe in das Reich der todten Flöhe befördern. NB. Dieses Reich der todten Flöhe ist ganz differant von jenem Reiche der Todten, aus welchem unserer Ober-Welt eine zeithero viele curiose historische Nachrichten in etlichen 90 und mehr Entrevûes sind mitgetheilet worden, und ist damit gar nicht zu verwechseln, sondern zu wissen, daß auch jede Art der Thiere nach ihrem Tode in ein besonder Reich der Todten v. g. die Hunde, Katzen, Mäuse &c. in das Reich der todten Hunde, Katzen, Mäuse &c. versetzt werde, sed hæc in parenthesi.

§. XXIV.

Ein lustiger Kopff gedenckt, daß er folgendes wol und mit Nutzen gebraucht, denn wie er einmahl in ein Dorff kommen, wo das ganze Wirths-Haus voll von Flöhen gewesen, die ihn Nachts jämmerlich gebissen, und in vollkommener Wachsamkeit erhalten, so daß er kein Auge schliessen können, hab er sich für sein Theil gerochen, und ihnen alle die Zähne ausgebrochen. Hätte dieser ehrliche Mann die Flöh-Falle gekannt und mit zu Bette genommen, hätte er die Nacht ruhig und wol schlaffen können, und doch den folgenden Tag den Sieg über die schwarze Nacht-Ritter, durch eine blutige Maffacre derselben erhalten können.

§. XXV.

Ferner wird recommandiret das Flöh-Pulver des Herrn Kilian-Brustflecks (NB.) ist ein Arcanum und in keinem Dispensatorio anzutreffen) welches er auf einem Theatro in der grossen Stadt N. Anno Mundi 000. mit sehr grossen elogis und herrlichen Lob-Sprüchen heraus strich und denen gegen seinem Schau-Platz über in den Fenstern liegenden aufmercktsamen Dames zeigte: Sehet, meine hochgeehrteste Dames! hier habe ich ein unvergleichlich Pulverlein ohn Geruch und Geschmack vor die beißige Flöhe, wenn
 ihr

ihr auf der Jagd send, und als artige Forst-Meisterinnen dem schwarzen Wildpret, das euch bloß zur Plage erschaffen, nachstellet, treibet es in die Enge, daß es weder vor- noch hinterwärts, noch zu denen Seiten weichen kan, sondern sich ergeben muß; wenn ihr es denn gefangen und in euren Händen habt, brechet ihnen den Mund auf, streuet etwas sehr weniges von diesem meinem approbirten Pulvergen fein trocken in einem Löffel warm Bier in den eröffneten Mund, so muß es sterben, ehe ihr 10 zehlen und der Fuchs eine Birne verzehren kan. Ist der Floh widerspänstig, wil sich das Mäulgen nicht öffnen lassen, so gebe ich hierbey ein klein dilatatorium oris, womit man solchem hartnäckigen Raben-Alße die Zähne von einander schrauben kan; weil aber zu dieser operation Vorsichtigkeit gehöret, damit nicht eine luxatio maxillæ mit Geschwulst und grossen Schmerzen erfolge und dem Floh an Niderschluckung des Pulvers hindere, so ist mein unmaßgeblicher Rath, man lasse solche durch verständige chirurgos, als welche die operationes chirurgicas ex professo in Frankreich, Engel- und Holland zu Hause hinter den Ofen erlernet, verrichten, so hat man keine Verantwortung, wenn eine luxatio maxillæ, welche selten anders als durch Maultaschen,

latini vocitant alapas, zu curiren, welche aber anzunehmen und auszuhalten dieses Floh-Thiergen viel zu klein und zart ist, oder ander Unglück erfolget. Worbey uns einfällt, was ihm eine nahe am Theater stehende Bauer-Frau, die dieses alles mit besonderer attention angehöret, antwortete: O Herr! sagte sie, da kan ich viel näher zukommen, denn wenn ich einen Floh gefangen, muß er gleich sein kleines Leben meiner rachsgerigen Hand und Nagel auf einem hölzern Teller oder Brett unterwerffen: (**). Ja! replicirte Hr. Kilian, es ist anch gut, behaltet es nur vor euch, haltet das Maul, sonst wenn die Leute erfahren, daß sie compendieuser und ohne Geld auf euer erzählte Manier darzu kommen können, mögte mein köstlich Pulver liegen bleiben und ich wenig Geld an diesem grossen Goldreichen Ort zu lösen bekommen. Aber wer wolte einem solchen Landläuffer und Leute-Betrieger trauen und was abkauffen, gesetzt auch, es wäre gut und thäte den tödtlichen

(**) Es dürfen aber die Flöhe ja nicht auf einem Tisch geknicket und geschlachtet werden, sonst bekömmnt man sie alle wieder, wie solches die jedermann sehr nützliche Rocken-Philosophie in Untersuchung derer von Inper-Flugen Weibern hochgehaltenen Aberglauben Cent. III. cap. 46. pag. 74. 75. weitläufftig lehret.

lichen effect, wie viel würde man nicht jährlich dieses Pulvers in einem grossen weitläufftigen Hause nöthig haben, wenn man auch 100 bis 1000 mit einem gran erwürgen könnte? Lieber ein paar Groschen vor eine Falle gegeben die kan man Lebenslang gebrauchen, und auf Kindes Kindes-Kinder in secula seculorum hinaus erben lassen; die ist dauerhaft, die ist beständig und wird nicht abgenuzet; vor ein paar Gulden Pulver ist bald consumirt, und wenn Kilian weg ist, wo will man alsdann wieder welches her nehmen? und die composition wird er euch nicht offenbahren, aus Furcht, sie mögte weiter unter die Leute kommen, und so wäre es alsdann um seinen ganzen Handel geschehen.

§. XXVI.

Noch werden viele Kräuter, Wurzeln und Saamen gelobet, daß sie die sonderbahre Tugend und Eigenschafft hätten, den Ruin des schwarzen Floh-Geschlechts zu causiren, als da ist (1) *Hydropiper*, *Persicaria*, welche deshalb im Teutschen Floh-Kraut genennet worden; zu Alkair, wo dieses schwarzen Viehs sehr grosse Heerden anzutreffen, trocknet und pulverisirt man es, streuet das Pulver in die Zimmer und um die Betten, da denn die Flöhe von dem Geruch ganz eingeschlaf-

schläffert werden, daß sie alles Beißens und
Kraßens vergessen, auch kan man ihnen als-
dann, indem sie in solchem tieffen Schlaf ver-
graben liegen, gar leichtlich den Urtheils-
stab brechen, und sie vom Leben zum Tode
bringen, daß sie aus diesem durch Kunst gemach-
ten Schlaf in einen Todten-Schlaf gera-
then, und nimmer wieder erwachen. (***)

(2) *Helleborus albus*, dessen Saft mit le-
bendigen Kalck vermischet, ist ihnen ein tödtlich
Bißt. (3) *Filix* oder Fahrn-Kraut.

(4) *Rad. Anchusæ*. (5) *Flores Pulegii*, wel-
che deshalb von *Pulex* benennet worden. (****)

(6) *Ruta*,

(***) Simon Pauli in *Quadripart. Botan. Class.*
III. pag. 473. schreibt von der *Perficaria* also: *Et cum*
Mesues Lib. Simpl. cap. xv. pag. 45. suum Eupato-
rium seu Ageratum Dioscoridis ob lentorem ei ad-
hærentem ad capturam pulicum commendet;
idem vulgus nomine Eupatorii eo erroris ulterius
abiisse arbitror, ut Hydropiper propter lectos ad
pulices capiendos sternat. Quod ut corpori ad-
frictum, pulicum æque ac muscarum examina
prohibere certum est; ita idem cubili hodie illa-
tum, ut cras turmatim in eo confidentes pulices
vivos vel mortuos, elimines, meræ sunt nugæ. In-
genti ergo errore & frustra, nisi quis strigilis loco
Hydropiper usurpet, aut illius succo totus cutem
permadeat, in cubile, capiendis pulicibus inferri
arbitror.

(****) *Discorides Lib. XX. cap. 14. p. 953. und*
gus

- (6) *Ruta*, man weicht dieses Kraut 24 Stunde in Wasser ein, und besprenget mit solchem das Zimmer, bestreicht auch damit das Holz und Bretter an den Bettstellen, so soll der Geruch von diesem Wasser ihnen so zuwieder seyn, daß sie sich augenblicklich retiriren, die solches verabsäumen, schweben dem Tode im Rachen und haben schon ein paar Füße indes Charontis Rahn. (7) *Fructus Colocynthis*, welche sie vielleicht virtute sua purgante drastica zu tode purgiret. (8) *Mentha & Mentastrum*. (9) *Lupulus*, welcher sie propter vim suam narcoticam in einen Todten-Schlaff, davon sie nimmer wieder erwachen, stürzet. (10) *Rapi semina*. (11) *Cuminum* præsertim *Cuminum sylvestre*. (12) *Sta-*

B 5

(12) Sta-

aus ihm Hermolaus Barbarus Lib. III. Corollarior. in Dioscoridem cap. 460. pag 45. schreiben, daß die frische Blumen des Krauts *Pulegii* angezündet und damit geräuchert, die Flöhe tödteten; allein sie machen einen ungemeynen Gestanck, ärger als ein parfumirter Rackstuhl oder als ein eingemachter und balsamirter Fuchs-Dreck, deshalb der vortreffliche Botanicus Simon Pauli l.c. Class. III. pag. 495. nachdem er dieses Kraut beschrieben, ganz artig setzet: *Quam quidem derivationem & sexcentas alias priscorum autorum ego insuper habeo, ast cui non mage incommodaret hic ex pulegio fumus, quam punctiuncula pulicum.*

(12) *Staphisagria*, welches sonsten auch denen nach dem tact und tabulatur langsam einhertretenden Thieren, quæ habent centum & viginti pedes gewidmet, und daher Läuse-Kraut benahmset worden. (13) *Sem. Sinapios*, Senff, so ihren kleinen Näsgens ein tödtliches Niesen erwecket, denn daß die Flöhe auch niesen, ist bekandt, un kan mit jenem Verliebten bewiesen werden, von welchem die Historici seiner Zeit angezeichnet: daß er ein so subtile organum auditus gehabt, daß er die Flöhe niesen und husten, ja auch, daß sie eine Concerte vor dem Bette seiner Geliebten abgesungen einsmahl gehört, ja er habe sich auf die künstlichen Pas und Menuetten, welche sie, die Flöhe, in dem Schooß seiner angebetheten Fulvia gemacht, sehr wohl verstanden. (14) *Pseudonardus* sive *Lavendula*. (15) *Coriandrum*. (16) *Psyllium*. (*****) (17) *Anagyris*.

(*****) *Psyllium*, welches daher in Lateinischer Sprache *Pulicaria* und in Französischer *Herbes à puces* genennet wird, auch weilien der Saame dieser Pflanze den Flöhen allerdings ähnlich, hat er daher den Teutschen Nahmen Flöhe-Saamen bekommen. Ob das Kraut aber, oder der Saame in substantia, oder vielmehr das daraus in den Apoteken vorhandene *Electuarium de Psyllio*, welches in der *Pharmacopœa Augustana* beschrieben ist, wieder diese Thierlein

gyris. (18) *Folia Caulium*. (19) *Folia Per-*
fici. (20) *Fuglandis*. (21) *Verbena*. (22)
Fabæ Lupinorum. (23) *Eruca*. (24) *Sue-*
cus Hyoscyami. (25) *Rhododaphne*. (26)
Absynthium, ist ihnen wegen der Bitterkeit
widerlich. (27) *Cucumeris sylvestris radix*.
(28) *Melanthium*. (29) *Conyza*. (30)
Chameleæ radix. (31) *Abrotanum*. (32)
Satureja. (33) *Populi nigri folia*. (34) *Alni*
folia, diese muß man des Morgens früh, wenn
sie vom Thau angefeuchtet, sammeln, und
Sommers-Zeit die Kammern damit bestreu-
en, so werden sie die Flöhe tödten, denn weil
diese Blätter glutinös sind, bleiben diese leich-
te Vögelgen leicht darauf kleben, und müs-
sen vor Hunger crepiren, wenn man die
Blätter wieder ausfeget, kommen sie zu-
gleich mit solchen aus den Zimmern und fin-
den ihr Grab darinn. Ein gleiches schreibet
man auch dem frisch-abgeschnittenen Grase
zu,

lein gebrauchet werden müsse, können wir nicht gewiß
sagen, indem alle Autores & scientiæ Botaniciæ &
Materiæ Medicæ den modum adhibendi & appli-
candi mit Stillschweigen übergangen; es ist auch
nichts daran gelegen, ob man ihn weiß oder nicht, die
schon angeführte höchstgepriesene Flöh-Fall kan statt
Elyllii, und aller andern sonst hin und wieder sehr
gerühmten Flöh-Mitteln, dienen und gebrauchet
werden.

zu, wenn solches nemlich in die Cammer gestreuet würde, so könnte man hernach die Flöhe mit samt dem Grase auskehren, es müste solches aber gleich mit samt den schwarzen Fincken in die Academie geworffen werden; wahrlich ein recht balsamisch Begräbiß vor solche edle Ritter! (35) *Radix Helenii*, Germ. *Uland-Wurzel*, angezündet, vertreibt durch den Dampff und Rauch die Flöhe, schlucken sie solchen aber gar aus Versehen nieder, bekommen sie starcken Husten und endlich Schwindsucht, einen morbum incurabilem, an welcher sie nachhero, indem sie ganz abgezehret, Lunge und Leber weggehustet, erbärmlich sterben, und dem Tode gar magere Braten und schlechte Bißen überlassen.

§. XXVII.

Otho Melander in seinen *Jocoseriis* recommendiret diesen Exorcismum contra pulices:

Manstula, Correbo, Budigosme, Tarantula, Calpe,

Tymmula, Dinari, Galba, Caduca, Trepon,

Hos novies lectum scansurus concine
versus,

Tresque meri calyces ebibe quâque
vice.

§. XXVIII.

§. XXVIII.

Plinius, welcher viel von hören sagen geschrieben, und dem man wol eher ein schlecht Prædicat wegen allzugrosser Leichtgläubigkeit beygelegt, rühmet folgendes contra pulices tanquam præsentissimum remedium, welches er aber selbst wol niemahls mag experimentiret haben, und schmecket mit dem allen nach einer superstition, es ist aber folgendes: wenn jemand zum ersten mahl den Guckguck im Frühling ruffen hörte, sollte er sogleich eine Linie um seinen rechten Fuß ziehen, und die Erde, darauf der Fuß gestanden, ausgraben, und das Zimmer damit bestreuen, so würden alsdann keine Flöhe in solchem wachsen und generiret werden können. Sed unde haberet terra illa talem gratiam & virtutem, occultum id habetur, tamen a stellarum influxibus quidam arbitrantur.

§. XXIX.

Ferner ist lebendiger Kalk zu Pulver gestossen dienlich dieses Ungeziefer zu tödten, wenn man die Boden der Gemächer und Kammern, worinnen sie sich aufenthalten, damit bestreuet.

§. XXX.

Ferner das Wasser, darin Arsenicum und Mercurius sublimatus, welche zwey Präparata

rata auch wol den grösten Thieren das Leben nehmen können, abgekochet und gesotten worden.

§. XXXI.

Aus dem mineralischen und vegetabilischen Natur-Reiche haben wir bishero einige Flöh-Gifte dargestellt, das animalische reichet auch welche dar, nemlich das Blut und Schmalz der Bären, das wilde Ochsen-Fett, Ziegen-Blut und Milch, den Urin und was von verdaueten Haber die Mutter-Pferde hinter sich zurück fallen lassen.

§. XXXII.

Einer sehr listigen Art und Weise die Flöhe loß zu werden, bedienet sich der Fuchs, nemlich er nimmt ein trockenes Hölzlein oder einen Stroh-Halm ins Maul, und läßt sich mit den ganzen Leib tieff ins Wasser, den Kopff aber etwas oben haltend, wenn nun die Flöhe, um nicht naß zu werden, oder gar zu ersauffen, sich alle auf das Hölzgen retiriret, läßt er solches aus dem Munde gelinde fahren, und mit den Flöhen davon schwimmen, welche arme Thiergen denn auf solche Weise entweder Hunger sterben, oder weil sie das Schwimmen nicht gelernet, auch keine animalia amphibia sind, weder Ruder, Seegel oder Anker auf ihrem Stroh-Schifflein haben,

haben, elendiglich ersauften und crepiren müssen.

§. XXXIII.

Die Hunde und Katzen brauchen schlechte Mittel sie los zu werden, denn wenn sie von den Flöhen gekrazet werden, krazen sie dieselben mit ihren Klauen wieder, und revangiren sich hoc modo an denselben, welches ihnen einige Menschen abgelernt, welche gleich den Ort krazen, wo sie kurz vorher von einer Floh gebissen oder gekrazet worden. Diese Methode aber, die man bey unvernünftigen Hunden passiren läßt, läufft bey den Menschen contre la civilité moderne, und wird in Compagnie bey der galanten Welt gar schlecht recommandiren.

§. XXXIV.

Am Ende der Beschreibung der Mittel, durch welche diese schwarze Creaturen verjaget oder gar getödtet werden, wird nicht undienstlich seyn, die Ermahnung mit anzuhängen, welche jene Jungfer ihrer Magd gab, wie sie sich nemlich zu verhalten hätte, wenn sie in Compagnie eins von diesen lieben schwarzen Vögelgens an ihr zu sehen bekäme, ich wil solche verbotenus hieher setzen: Mein liebes Kind, es beisset mich mancher Floh, daß ich
zu

zu schreyen anfangen mögte, aber in Gesellschaften und unter Leuten muß man geduldig aushalten, und nicht kragen, oder jucken, und sollen sie ärger stechen, als die Scorpionen; ich habe es im Brauch, wenn mich so etwas beißet, daß ich zu seuffzen anfange; alsdann muß ich über diejenige Stockfische ammeisten lachen, welche glauben, es sey solches Seuffzen wegen meiner Inclination geschehen: Ach, denke ich bey mir selber! beiß, daß dich der Teufel hohle, du Stern-Million-gallee-Floh! und wann du etwann eine Floh an mir hüpfen siehest, so sage: Mademoiselle, sie beliebe sich niederzulassen, die Stirnhaube hat sich verrücket; siehest du sie aber etwas tiefer am Leibe, als auf den Ermeln oder Rücken, so sage: du woltest gern die Schleiffe Band anders ziehen, daran weiß ich schon, wie viel die Würffel geworffen haben, und will dir bald in einem Winkel folgen, da du die Rabenäser abhaschen kannst. Siehest du mir aber eine Floh auf der Hand sitzen oder hüpfen, ist es gut, und darffstu mir solche nicht verjagen, dann es ist ein glückliches omen, daß ich bald was neuß erfahren werde; ich freue mich gleich, so bald ich nur eine auf meiner Hand erblicke, denn ich alsdann die Hoffnung habe, bald was neues von meinem Schatz, von Mademoiselle

Celin-

Celinden, Rosinden, Leonilden, Adalien, Daphnen, Menetten, Almiren, Sophoniben, Agathen, Eswaren, Susannen, Crifanten, Algarden, Asterien, Uranien, Antonetten, Amanden, Corinnen, Taliden, Talestern, Climenen, Califten, Lysetten, Modesten, Marinden, Thais, Dorinden, Belantanten &c. zu erfahren, und weilen nurneulich, vor etlichen seculis, die satyrische Feder eines Poeten in der Stadt Nirgendsheim, in dem Königreich allenthalben gelegen, meine Liebe vorgenannte Gespielinnen mit einigen kleinen Lob-Gedichten ungemein herausgestrichen oder vielmehr blamiret, so habe ich solche herrlichen Poesien, welche sie vielleicht noch nicht gesehen haben, hieher setzen und ihnen bekandt machen wollen, damit sie sich selbst in Zeiten gegen solche Calumnianten, ehe andere Leute was davon erfahren, verantworten, den Jungfern-Advocaten annehmen, und ihn bey der Obriakeit zur gebührenden Straffe, ziehen lassen können. Die schärffste Straffe, hielten wir davor, wäre, wenn er nackend durch etliche Regimenter Flöhe ordentlich und fein langsam, damit kein Streich vorbeugehe, nach dem Trommelschlag die Spieß-Ruthen passiren und lauffen müste; allein wir wollen dem ohndem rachgierigern, und, allerhand neue

C

Straf

Straffen zu erdencken, sinnreichem Geschlecht
 nichts vorschreiben, als welches ohnedem
 schon wissen wird, wie es solchen Grobian-
 num, der honettes Frauentzimmer mit der
 Wahrheit in der Leute Mäuler zu bringen
 getrachtet, tractiren und abfertigen müsse.
 Die Lobgedichte aber sind folgende:

* * *

Contouch und Reiffen-Rock die sieht man
 an Celinden,
 Der Vater geht im Schurz, ernährt sich
 mit Faß-Binden.

*

* *
 Papa und auch Mama läßt sich Rosfinde
 hören.

Da doch der Herr Papa die Gaf muß
 sauber kehren.

*

* *
 In Rapp' und Masque sieht man Leonil-
 den stecken,
 Warum? Die Luft macht sonst dem zar-
 ten Felle Flecken.

*

* *
 Es will Adalie an Schönheit keiner wei-
 chen,
 Da doch ein jeder Ort uns zeigt ihres
 Gleichen.

Die

* * *

Die Daphne kan zwey Wort Französisch
radebrechen,

Und bildet sich doch ein sie könn' en Mai-
tre sprechen.

Oder:

Und kan was foultre ist mit That und
Wort aussprechen.

* * *

Menette tröstet sich, da sie den Crank ver-
scherzet,

Sie sey die erste nicht, die man so ange-
schwärtzet.

Multitudo errantium parit errori pa-
trocinium.

* * *

Almire trinckt Caffé, will a la' mode
leben,

Muß dann incognito den Rock dem Ju-
den geben.

* * *

Weil Sophonisbe kan zwey tausend Thaler
weisen,

Meint sie es muß ein Graff mit ihr als
Eh-Herr speisen.

* * *
 Agathen soll man noch nicht zehlen zu den
 Alten,
 Ob im Gesichte sich gleich zeigen hundert
 Falten.

* * *
 Esware läßt die Haut mit Talck- Del über-
 schmieren,
 Und ihren alten Bau mit neuen Kleidern
 zieren.

* * *
 Mit Schmuß und Kohl beschmiert läßt
 sich Susanne schauen.
 Und meint so müssen gehn die wirthli-
 chen Haus-Frauen.

* * *
 Crisante will dem Volck nicht satt zu essen
 geben,
 Sie spricht: so müsse man nach der Me-
 nage leben.

* * *
 Da auf Algardens Leim kein Vogel mehr
 bleibt kleben,
 So muß ihr Kuppeln jetzt die Nahrungs-
 Mittel geben.

* * *

Der Hochmuth will noch nicht Asterien
vergehen,
Obgleich der Bettel-Staat sich läßt ohne
Masque sehen.

* * *

Uranie gedenkt ganz insgeheim zu na-
schen,
Und muß dann öffentlich davor die Win-
del waschen.

* * *

Die Frey-Frau fehlt mir nicht, urtheilet
Antonette,
Der Herr Baron kommt ja des Nachts
bey mir ins Bette.

* * *

Amande spricht: sie sey so rein als sie geboh-
ren,
Und hat ein Eisen schon, wo nicht gar
zwey, verlohren.

* * *

Corinnens Mutter sieht man in der Kir-
chen behten,
Da sich die Tochter läßt am dritten Or-
te treten.

* * *

Durch die Music und Stimm will Talide
erjagen,
Was ihrer Heßlichkeit den Sturm hat
abgeschlagen.

* * *

Talestris weiß nicht wen sie will zum
Schatz erwählen,
Doch eh' sie sichs versteht, so wills an
allen fehlen.

* * *

Climene läßet sich nur Mademoiselle be-
grüßen,
Und tritt den Jungfern Nahm so lieder-
lich mit Füßen.

* * *

Caliste redet nur von Grossen und von Für-
sten,
Wer nicht den Schnupffen hat, der
mercks, sie läßt sich bürsten.

* * *

Lysette läßet sich zu einer Nonn' einklei-
den,
Als wenn der Schleyer nicht auch
Manns-Fleisch könte leiden.

* * *

Modesta die sich fein kan vor den Leuten
zieren,
Läßt sich doch insgeheim im Lieben in-
formiren.

Oder:

Muß Bruder Studio privatim depo-
niren.

* * *

Marinden heißt man heut des grossen
Herrn-Maitresse,
Doch morgen muß sie fort, dann zieht sie
auf die Meße.

* * *

Wird gleich die Thais reich durch Löffeln
und charmiren,
Will die honette Welt sie doch nicht
æstimiren.

* * *

Dorinde läffet sich stets gnädige Fräulein
nennen,
Da man sie öfters nicht vor Küh-Dread
kan erkennen.

C 4

Bellan-

* * *

Bellantens Schönheit denckt was edles
noch zu fangen,
Doch ist es flüglich ihr aus Netz und
Strick entgangen.

Oder :

Doch ist der Leim zu schlecht an ihrer
Bogel-Stangen.

Unten war geschrieben :

Finden diese Verse, artige Schönen, eure
approbation, so ist es wohl, wo nicht, so
wird zu meiner Entschuldigung genug
seyn, daß ich nicht einmahl ein Re men-
Schmidt, noch weniger ein Poete bin,
und das Tichten so wenig meine Profes-
sion, als das Kindermachen des Pater
Bernhardts seine ist, ob er sich schon bis-
weilen darzu brauchen läßt; wenigstens
kan ich versichern, daß sie kein Schmer-
Bens-Kind sind, noch weniger nach
Schweiß riechen.

sed hæc obiter, nun wieder ad rem: Besser ist
es die so nützliche Flöh-Falle auf die Weise, wie
die in Kupffer gestochene Demoiselle sie am
Halse zwischē das duplex genus foemininum
hängen hat, bey sich getragen, so darff man
in Compagnie die Flöhe, wenn sie kraßen und
beißen nicht wieder kraßen, noch roth werden
und sich schämen, wenn etwa eine von einem
fremden

fremden Gast erblicket würde, noch weniger hat man Ursach sich aus der Compagnie zu verliehren, um von der Magd erst solch beißendes Vieh absuchen, erwürgen und abschlachten zu lassen. Man kan auch solche Fällgens ganz sicher tragen, denn die Cavaliers in einer Assemblée werden nicht denken, noch wissen können, was an den um den Hals befindlichen schwarzen seidenen Bändgen herabhänget, und es eher vor ein Creuzgen von Gold und Diamanten, vor ein Præsent von einem Galan, (welches man öfters zu verstecken pflegt oder in die weibliche Canselen zwischen die Brüste, als welcher Ort privilegirt, und nicht jeder Hand erlaubt dahin zu kommen schiebet) vor ein amulet oder dergleichen etwas, als vor eine Floh = Büchse halten, und werden also nicht sich Mühe geben, zu untersuchen, was vor ein Schatz da vergraben und bedeckt liege. Wer mehr Floh = Recepte und Mittel zu lesen verlanget, findet solche apud Pictorium in sermon. convival. pag. 22. 23. & 145. in den curiosen Speculationen bey schlafflosen Nächten pag. 507. 522. in Taubmanni Leben pag. 201. 257. in Rottmanns lustigen Historien = Schreiber pag. 259. in den Breslauer Kunst = und Natur = Geschichten IXter Versuch pag. 377. in Georg. Wilh. Bunonis Medico Philoscepo &c. pag. 107.

§. XXXV.

Die Ursachen aber, warum diese schwarze Blut-Igel sich bey dem sexu sequiori lieber, als masculino, tanquam nobiliori aufhalten, sind bereits von vielen gelehrten Männern in ihren editis annotiret worden, so daß fast nichts mehr übrig davon anzuführen und zu sagen, wo wir nicht ihre Worte hieher setzen wollen. Oben bereits gelobter Herr FridERICI in der ersten Spendage pag. 96. beschreibet das Flöh-Divertissement nebst der Ursache, warum sie lieber beym weib- als männlichen Geschlechte zu Tische giengen und Tafel hielten? in folgenden artigen Einfällen:

Hanns Dampff ließ sich mit seines Gleichen

In curiöse Fragen ein,
Darum solt sein Esprit sich zeigen.

Vor diesmahl must erörtert seyn:
Warum der grosse Schwarm der Flöhe
Mehr zu den Weib- als Männern gehe.

* * *

Es bissen seine Cameraden
Viel in die Finger eh' als sie
Den Deckel auf die Weisheit thaten,
Sie räufpern in der Compagnie,
Bis lezt Hanns Dampff wie er verhiesse.
Sich dergestalt vernehmen liesse.

Die

* * *

Die Flöhe haben mehr Ergößen
 Bey einem Weib, als einem Mann,
 Wir können Speise vor nur setzen.
 Bey Weibern aber ist alsdann
 Ein Trüncklein noch, daß süsse schmecket,
 Wenn sie die Taffel abgedecket.

Bey einem andern berühmten autore haben wir die Frage gelesen: cur pulices plus mulieres, quam viros infestent? *Resp.* Quoniam, postquam cibo sunt exsaturati, etiam flumen & aquas apud illas habent, quibus & sitim extinguere possunt.

§. XXXVI.

Nicolaus von Bostel in seinen poëtischen Neben-Wercken p. 92. & 93. hat folgende artige Scherz-Gedanken auf die Flöhe:

Du kleiner Floh, der Mägdgen grosse
 Plage,

Du quälst den Leib bey Nachte und bey
 Tage,

Dein schwarzer Mund beschnüpfft die
 weissen Glieder,

Und stecket sie mit braunen Flecken an,
 Es reißt dein Stich die Lust der Träume
 nieder,

Und macht, daß oft kein Mägdgen ruhen kan,

Die

Die weiche Schooß, der Brüste Marmor-
Hügel,

Und alles steht in deinem Scherke frey,
Dich hemmt kein Schloß, dir hindern kei-
ne Riegel,

Das schönste Kind spürt deine Löffle-
ley &c.

§. XXXVII.

Wo liest man ferner von einer Manns-
Person, daß sie über die Waden bis an die
Knie im Blute von abgeschlachteten Flöh-
Wildbrett gestanden, als wir von jener hitzig-
jagenden Diana die Geschicht-Schreiber sel-
bigen Seculi uns aufgezeichnet hinterlassen
haben: denn diese stellte, nachdem sie sich bis
auf das Hemde entkleidet, eine par force Jagd
mit den Flöhen an, und legte so viel schwarzß
Wildbret in ihren durchblasenen Hemde, in
welchem die vier grossen-Welt-Theile mit
natürlichen Farben aufs beste illuminiret wa-
ren, daß sie bey nahe bis über die Waden im
Blute gestanden.

§. XXXVIII.

Noch erzehlen die Historici von einem
Frauenzimmer, daß sie zwar ihrem Liebsten
unzehlige Millionen Flöhe zum Heyrath-
Guth

Guth aber nicht einen Kreuzer Geld zugebracht habe; Wo wird man eine Manns-Person in allen vier Enden der weiten und grossen Welt antreffen, von welcher mit Wahrheit könne gerühmet werden, daß sie eine solche grosse Heerde Vieh von unzehligen Millionen jemahls besessen, noch besitze, oder der Geliebten loco dotis præsentiret habe? Wir werden solche vergebens suchen, und doch nicht antreffen.

§. XXXIX.

Einige Frauensleute müssen gar die höchst-löbliche Gewohnheit haben, die Flöhe auf dem Bauche, als einem Schlacht-Altar, zu würgen, welches denn das schöne Sprichwort jener Jungfer in der Stadt N. dessen sie sich auf einer Hochzeit, als man sie stark zum Essen nöthigte, fast zu erkennen giebt: Ey ick bin ja sau dicke als een Racker-Tewe, ick wol et ja wol met den Finger wedder langen; feult mal mienen Buck, hei is so hart, ick wolle wol einen Floh drob dot knacken. Welches Proverbium in folgenden Disticho noch besser und artiger klinget:

Ey bin ick nich so dick, als wie dei Racker-Tewen,

Min Finger langt et schon, dat kan man secker glöwen,

Seulht

Feulht man wie dick ich bin, ich mut gewiß
 gahn facken,
 Min Buch de is so hart, man kan dar Flöh
 drub knacken.

§. XL.

Weg, weg, mit diesem Schlacht-Altar!
 er ist viel zu gut und schön, vom Unflath und
 Blute der beißigen Flöhe besudelt zu werden!
 weg mit Bären-und Fgel-Schmalk, weg mit
 Ziegen-Blut und malis equarum! solte eine
 weisse Hand sich damit beschmieren und sol-
 chen Stand anrühren? weg mit Flöh-Kraut
 und Niese-Wurzel! man hoffet von ihnen ver-
 gebens eine Hülffe. Weg mit Arsenico, Mer-
 curio sublimato und Kalk! sie sind Gift und
 können den Menschen aus Unvorsichtigkeit
 ums Leben bringen. Komm du hergegen her
 du höchst-gepriesene Schnee-weiße Flöh-
 Falle, du kanst statt aller dieser Dinge dienen;
 du besudelst keine schöne Alabaster-Hände;
 bey dir kan man allezeit Hülffe finden, wenn
 die Flöhe krazen, beißen und wie Scorpio-
 nen stechen; du vergiffest nicht und kanst oh-
 ne alle Gefahr gebraucht werden; du bist in
 jedem Hause nöthig und nützlich. Wir ra-
 then derohalben allen und jeden, welche so wol
 Tags

Tags als Nachts von den Flöhen, den Erb-
Feinden der Jungfern, einen zwar freyen,
welchem die Natur weder einiges Gesetz noch
Ober-Haupt gegeben hat, aber auch schädli-
chen Volcke, in ziemlicher Wachsamkeit erhal-
ten werden, ziehet mit den Flöh-Fallen, als
tödlichem Gewehr, wider diese Rabenäßer
zu Felde, bombardiret sie damit auf das nach-
drücklichste, und erleget ihrer so viel, als ihr
können habhaft werden, ja wo es möglich, so
lasset die Fallen niemals ledig seyn, (*****)
und rottet ihr ganz Geschlechte aus, doch las-
set sie nach ihrem überstandenen schmerzli-
chen Tode ruhig, und verzehret sie nicht, wie
man von den Pygmæis schreibt, welche solche
gefangene Flöhe in Butter gebraten und statt
des besten Wildbretts verspeiset haben, son-
dern

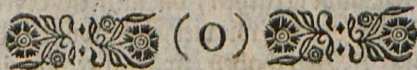
(*****) Weiln durch diese Flöh-Machine so ei-
ne grosse Anzahl Flöhe kan gefangen werden, so ward
lesthin in einer galanten Compagnie von Dames, de-
nen die erste Beschreibung dieser unserer curiosen Flöh-
Falle in die Hände gerathen, die sinnreiche Frage vor-
gebracht und erörtert: wie viel Flöhe wohl in dis Fäll-
gen giengen? Wir haben zwar ihre Decision da-
mahls nicht gehört, unsere Antwort aber auf ihre Fra-
ge ist: daß keine derselben hinein gehe, sondern daß sie
alle, keine ausgenommen nach ihrer angebohrnen Art
und jovialisch-lustigen Temperament in die Falle ent-
weder tanzen, hüpfen oder springen.

dern begrabet sie ehrlich, denn sie sind von eurem Fleisch und Blut, und setzet über ihr Grab das von Frid. Taubmann in seinem Lebens-Lauff gemachte Epitaphium, welches er ihnen vor langer Zeit bereits fertiget, und in seinem angeführten lustigen Leben p. m. 257. nachzuschlagen ist.

E R D E.

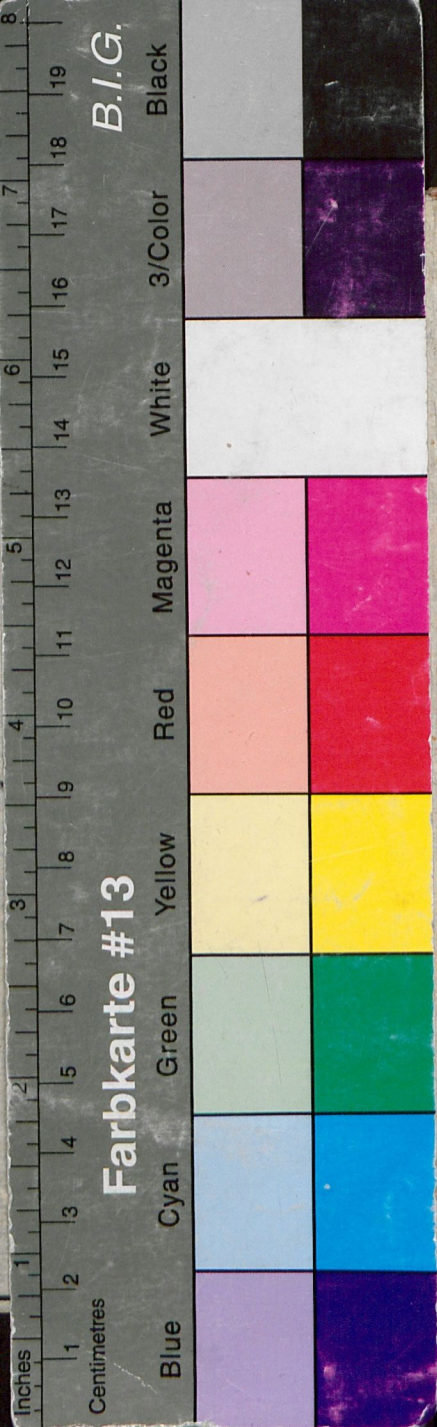
Explicatio figur.

- Fig. I. Ist ein Frauenzimmer, welche weist wie dieses Machingen müsse getragen werden.
- II. Stellet eine Flöh-Falle in ihrer rechten Grösse dar.
- III. Ist der Pistill daraus, welcher mit Blut, Honig oder andern süssen Sachen bestrichen wird.



OX Th 237

X 2635 626



Die
Neu-erfundene.

Curieuse

Sloh-Salle,

zu gänglicher
Ausrottung der Slohe,

wird,

allen so mit solchem Ungeziefer
beladen,

communiciret,

von

Einem Anonymo.

Zwente und vermehrte Auflage.

M DCC XXVII.